

Paul Othma – Ein Streikführer in Bitterfeld

Zusammengestellt von Udo Grashoff

Im Jahre 1921 kam Paul Othma zusammen mit seiner Familie aus Beuthen (Oberschlesien) nach Sandersdorf, einem fünf Kilometer westlich von Bitterfeld gelegenen Ort. Seine Ausbildung als Elektriker hatte der 16-jährige zu diesem Zeitpunkt schon abgeschlossen. Zunächst arbeitete Othma 20 Jahre im Bitterfelder Elektrizitätswerk. In Sandersdorf baute er 1936 gemeinsam mit seiner Frau ein kleines Haus, wo er fortan wohnte. Während des Zweiten Weltkrieges war er in den Flugzeug- und Motorenwerken Junkers in Dessau tätig.

Kurz nach Kriegsende trat der bis dahin Parteilose der Ortsgruppe der Liberaldemokratischen Partei bei und wurde in deren Vorstand gewählt. 1945 hatte Othma in den Antifa-Ausschüssen mitgearbeitet, später gehörte er dem Gemeinderat an. Dort stellte er sich entschlossen gegen die Missstände der KPD/SED-Diktatur, gegen Schlamperei und Korruption, was ihm auch manche Feindschaft einbrachte. Im Jahre 1950 jedoch trat Othma wieder aus der LDP aus, wegen deren »heuchlerischer Politik« und weil er, der gebürtige Schlesier, die »Oder-Neiße-Friedensgrenze« nicht akzeptieren konnte. In der Bevölkerung des Ortes war er nicht zuletzt wegen seiner Hilfsbereitschaft und seiner Frohnatur beliebt. An Kundschaft für sein Elektroreparatur-Geschäft, das er 1946 gegründet hatte, mangelte es nicht. Trotzdem gab er im Februar 1953, unter anderem wegen der hohen Steuerbelastung für Selbstständige, sein Geschäft auf. Im Elektrochemischen Kombinat Bitterfeld fand er eine Stelle als Elektriker im Aluminiumwerk.

Der 17. Juni 1953 begann für Paul Othma damit, dass er nach Schichtbeginn kurz vor sieben Uhr gemeinsam mit zwei Kollegen destilliertes Wasser holen ging. Dabei stieß er auf eine größere Menschenansammlung vor dem Gewerkschaftshaus des Kombinates, die erregt über den Verbleib verhafteter Kollegen diskutierte. Auch Othma ließ es sich nicht nehmen, seine Meinung kundzutun, so dass er in eine Abordnung von fünf Kollegen

gewählt wurde. Ihr Auftrag war es, zwischen dem anwesenden Gewerkschaftsfunktionär und der immer mehr anwachsenden Menschenmenge zu vermitteln. Der Funktionär, der inzwischen wegen eines bestimmten Verhafteten mit der Polizei telefoniert hatte, verkündete schließlich, »die Polizei hätte geantwortet, bei ihnen wäre der Kollege nicht.« Daraufhin stieg Paul Othma auf einen Traktoranhänger und sagte: »Arbeitskolleginnen und Kollegen, wir lassen uns nicht verklapsen, wir wollen Klarheit haben, wir werden euch über die Verhandlungen genau berichten.« Diese Worte entsprachen ziemlich genau der euphorischen Stimmung dieses Mittwochsorgens, zumal mittler-

Paul Othma

weile bekannt geworden war, dass sich Arbeiter aus der Film- und der Farbenfabrik Wolfen bereits auf den Weg nach Bitterfeld gemacht hatten.

Mit Paul Othma an der Spitze zogen wenig später tausende Demonstranten in breiten Reihen durch das Elektrochemische Kombinat. Immer mehr Arbeiter strömten hinzu, und auch die Schwestern und Krankenpfleger der Betriebspoliklinik schlossen sich an. Auf der Straße ins Stadtzentrum erreichte der Demonstrationzug eine Länge von drei bis vier Kilometern. An einer Schule reihte sich der Lehrer Wilhelm Fiebelkorn, umgeben von seinen Schülern, in die vorderste Linie ein. Er sollte wenig später ebenso wie Paul Othma zu dem 16-köpfigen Streikkomitee gehören, das bei einer eilig anberaumten Kundgebung auf dem Platz der Jugend, dem zentralen Kundgebungsplatz der Bitterfelder Innenstadt, durch Zuruf gewählt wurde.

Othma sprach dort als Erster zu den Massen. Die Tyrannei habe nun ein Ende, der Tag der Befreiung sei nah, sagte er, und ermahnte die Arbeiter gleichzeitig zu Besonnenheit. Die Bitterfelder Geschäftsleute ermutigte er, die Läden wieder zu öffnen, da die Arbeiter »keine Räuber sind und nur für ihre Rechte kämpfen«.

Bei der Kundgebung auf dem Platz der Jugend wurde auch ein SED-Funktionär zur Rede gestellt, der verdächtigt wurde, bei den »Volkswahlen« 1950 Wahlfälschungen begangen zu haben. Der Versuch, sich vor den

Massen zu rechtfertigen, brachte die Stimmung nur noch mehr gegen ihn auf. Zunächst organisierte das Streikkomitee einen Begleitschutz, später aber ergriffen einige Arbeiter den Funktionär und warfen ihn in den Lober, einen schmutzigen Bach.

Während sich die Massenkundgebung nach gut einer Stunde auflöste, begann der Aufstand eine Eigendynamik zu entwickeln. Statt in die Betriebe zurückzumarschieren, forderten Arbeiter die Besetzung der ganzen Stadt und die Befreiung der Häftlinge. Mehrere Gruppen wurden gebildet. Während Othmas Kollege Horst Sowada, der zwischenzeitlich Volkspolizist gewesen war, mit seiner Gruppe das MfS-Gebäude besetzte, sollte Othma zum Gericht gehen, um die Freilassung der Gefangenen auszuhandeln. Auf dem Weg hörte Othma von Tumulten am Volkspolizei-Kreisamt und ging dorthin, um Zerstörungen zu verhindern. Es gelang ihm, Aufständische davon abzuhalten, die Waffenkammer auszuräumen. Zudem veranlasste er die Aufstellung von Streikposten. Offenbar kämpfte Othma in diesen Stunden an zwei Fronten gleichzeitig: Einerseits versuchte er, das Streikkomitee als neue Machtinstanz in Bitterfeld durchzusetzen, andererseits bemühte er sich, die spontane und unkontrollierte Gewalt einzudämmen. Danach erschien er wie auch die anderen Streikführer zu einer ersten Bilanz im Bitterfelder Rathaus.

Auf der Sitzung des Streikkomitees wurde ein neuer Bürgermeister gewählt. Es war jener, den die Nazis 1933 abgesetzt hatten. Dann ergriff Horst Sowada, der im MfS-Gebäude auf die dortige Aktenregistratur gestoßen war, das Wort. Noch während er die Namen von Spitzeln bekannt gab, formulierten Mitglieder des Streikkomitees bereits einen Forderungskatalog, der per Telegramm an die Regierung geschickt wurde. Kurz darauf traf die Nachricht vom Heranrücken sowjetischer Truppen ein. Etwa zur selben Zeit, um 14.15 Uhr, erließ der Bezirkschef der Deutschen Volkspolizei den Schießbefehl für den Bezirk Halle. Paul Othma sprach sich im Rathaus dafür aus, den Streik dennoch fortzusetzen. Er fuhr mit einem BMW, der beim MfS konfisziert und mit einem Schild »Streikleitung« versehen worden war, in mehrere Großbetriebe und sorgte dafür, dass dort die Forderungen des Streikkomitees über den Werkfunk bekannt gegeben wurden. Noch bis zum Abend hofften die Bitterfelder auf einen Generalstreik. Doch die Kuriere, die nach Berlin zum RIAS geschickt wurden, um dort zum landesweiten Streik aufzurufen, kamen nicht mehr durch. Mittlerweile hatten russische Truppen Straßensperren errichtet, um den Ausnahmezustand durchzusetzen.

Panzer patrouillierten durch die Bitterfelder Innenstadt. Nach allen Streikführern wurde gefahndet. Bei einer Verhaftungsaktion in der Nacht

zum 23. Juni wurde in Spören, einem Dorf nahe Bitterfeld, ein Mann, der nicht zu den Streikführern gehörte, »auf der Flucht erschossen«.¹

Wilhelm Fiebelkorn und Horst Sowada gelang es, unterzutauchen und dann nach West-Berlin zu fliehen. Paul Othma hingegen, der sich in seinem Elternhaus in Sandersdorf versteckt hatte, wurde am 20. Juni verhaftet. Am 31. Oktober 1953 hat ihn das Bezirksgericht Halle zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt. Obwohl 38 seiner Arbeitskollegen bestätigten, »dass der Angeklagte als ruhiger, gewissenhafter und verantwortungsbewusster Arbeiter geschätzt war«, obwohl weitere Zeugen versicherten, dass er auf diese Weise auch am 17. Juni in Erscheinung getreten war und sich »in besonnener und ruhiger Weise eingeschaltet« habe, lag die Strafe noch über dem Antrag des Staatsanwaltes, der zehn Jahre Zuchthaus gefordert hatte. Zudem wurde Othmas gesamtes Vermögen konfisziert. Sein Engagement gegen Randalen und Zerstörungen interpretierte das Gericht als den systematischen Versuch, dafür zu sorgen, »daß alles unzerstört in die Hände der Kriegstreiber hätte übergeben werden können.«

Am 1. September 1964 wurde Paul Othma als sehr kranker Mann aus der Haft entlassen. Die Einwohner von Sandersdorf nahmen ihn laut einem MfS-Bericht »sehr herzlich« auf, unterstützten ihn und behandelten ihn als »Volkshelden«. Othma ließ auch nach der langen Haft keinen Zweifel daran, dass er stolz war, zu den Organisatoren des 17. Juni gehört zu haben, und dass er das Scheitern des Aufstandes bedaure. Seine Invalidenrente war äußerst gering, weshalb er für Bekannte Radios und Fernsehapparate reparierte. Dabei löckte er auch weiterhin wider den Stachel, wie ein Polizeibericht vermerkte: »Wenn ein Kunde sein Radio abholt sagt er: ›RIAS oder andere Sender dürfen Sie ja nicht hören.‹ Aber er zeigt ihnen, wo sie zu erreichen sind.«

Am 20. Juni 1969 ist Paul Othma im Alter von 63 Jahren gestorben.²

1 Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Merseburg, BdVP Halle, Bestand 19, Nr. 74, Bl. 102.

2 Alle Zitate aus: Heidemarie Schmidt/Paul Werner Wagner: »... man muss doch mal zu seinem Recht kommen ...« Paul Othma – Streikführer am 17. Juni 1953 in Bitterfeld, Magdeburg 2001. Vgl. auch Rainer Hildebrandt: Der 17. Juni. Berlin 1983, S. 117–143.

Ulrich Mählert (Hg.)

Der 17. Juni 1953

Ein Aufstand für Einheit, Recht und Freiheit



Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-8012-4133-5

Copyright © 2003 by
Verlag J.H.W.Dietz Nachf. GmbH
Dreizehnmorgenweg 24, D-53175 Bonn
Satz: Petra Strauch, Bonn
Lektorat: Günter Hertel

Umschlaggestaltung: Daniela Müller, Bonn, unter Verwendung eines Fotos aus dem
Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung
Druck und Verarbeitung: WB-Druck, Rieden
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany 2003

Inhalt

- 7 **Einleitung: Dimensionen eines Aufstandes**
Ulrich Mählert

I Der Aufstand in den Regionen

- 36 **Berlin: Die Stalinallee – Vom Symbol des sozialistischen Aufbaus zum Zentrum des Arbeiterprotests**
Stefan Wolle
- 57 **Potsdam: Im Schatten der Hauptstadt?**
Traditionen, Brüche und Konflikte
Burghard Ciesla
- 77 **Leipzig und Görlitz: Die SED-Macht zeigt sich hilflos**
Heidi Roth
- 109 **Jena: Die Zeiss-Arbeiter proben den Aufstand**
Heinz Voigt
- 133 **Bezirk Halle: Aufruhr im »blutroten Herzen Deutschlands«**
Udo Grashoff
- 157 **Rostock: Erhebung an der Küste**
Klaus Schwabe

II Menschen machen Geschichte

- 174 **Fallstudien zum sozialdemokratischen Widerstand in der SBZ/DDR**
Friedhelm Boll
- 199 **Richard Haider – Ein Leipziger Sozialdemokrat**
Zusammengestellt von Heidi Roth

- 205 **Stefan Weingärtner – Ein jugendlicher »Provokateur«**
Zusammengestellt von Heidi Roth
- 209 **Walter Scheler – Die Courage des Augenblicks**
Zusammengestellt von Heinz Voigt
- 215 **Paul Othma – Ein Streikführer in Bitterfeld**
Zusammengestellt von Udo Grashoff
- 219 **Robert Dahlem – Wider die eigene Partei**
Zusammengestellt von Klaus Schwabe
- 225 **»Der 16. Juni 1953 bleibt mir unvergesslich« –
Ein Augenzeugenbericht**
Peter Bruhn

III Geschichtsbewusstsein und Geschichtspolitik

- 252 **Die »Verarbeitung« des 17. Juni 1953 in der DDR
und der Bundesrepublik**
Bernd Faulenbach
- 273 **Weiterführende Literatur**
- 277 **Bildnachweis**
- 278 **Über die Autoren**